

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf., 3 gespalt. Textzeile 60 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzahlung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines Jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
 Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 21516
 Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070
 Bankkonto: Sächsische Staatsbank, Leipzig
 Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittag
 Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2.40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Chronik der Woche

Rabbiner Dr. H. Carlebach
 Oberrabbiner von Baden bei Wien

In Anwesenheit der jüdischen Korporationen und unter Teilnahme des Bürgermeisters der Stadt Baden bei Wien und ehemaligen österreichischen Finanzministers Joseph Kollmann, sowie von Vertretern der katholischen und protestantischen Geistlichkeit, fand dieser Tage in Baden bei Wien die feierliche Installierung des Rabbiners Dr. Hartwig Carlebach als Oberrabbiner von Baden statt. Der neue Oberrabbiner ist von der Badener Kultusgemeinde aus Berlin berufen worden.

Rabbiner Aaron Samuel Tamares gestorben
 In Warschau verstarb im Alter von 62 Jahren der berühmte Milejszyer Rabbiner Aaron Samuel Tamares, der unter seinem literarischen Pseudonym Echod Harabonim Hamargischim über die Grenzen Polens hinaus bekannt war.

Vertreter der preußischen Judenheit bei der Verfassungsfeier der Regierung

An der gemeinsamen von der Reichsregierung, der preußischen Staatsregierung und der Stadt Berlin am 11. August veranstalteten großen Verfassungsfeier in der Staatsoper am Platz der Republik nahmen als Vertreter der preußischen Judenheit teil der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes jüdischer Gemeinden, die Herren Kammergerichtsrat Leo Wolff und Rechtsanwalt Doktor Alfred Klee. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Dr. Sahn.

Abschaffung des Numerus clausus in Ungarn?

Im ungarischen Parlament hielt am 12. August der Abgeordnete Pakots eine Rede, in der er die Abschaffung des Numerus clausus mit der Begründung forderte, daß dadurch ein Betrag von jährlich 5 Millionen Pengö, die von den jüdischen Studenten aus Ungarn im Ausland ausgegeben werden, im Lande bleiben würde. Der Vertreter der Regierung erklärte, der Vorschlag des Abgeordneten Pakots werde in Erwägung gezogen werden.

Schließung jiddischer Theater in Warschau

Die jiddischen Theater „Skala“ und „Central“ mußten infolge der Wirtschaftsnot geschlossen werden. Die Schließung der beiden Theater bedeutet die Vernichtung der Existenz von über 100 jüdischen Familien.

Katastrophale Lage der jüdischen sozialen Institutionen in Polesien

Die Aufsichtsbehörde hat aus dem Budget der Stadt für 1931/32 alle Subventionen für jüdische Institutionen gestrichen. Auch in Pinsk wurden an den Budgetposten für die jüdischen Institutionen Kürzungen in so starkem Ausmaß vorgenommen, daß die Versorgung der Greise, Kranken und Waisen, gefährdet ist.

Neue Friedhofsschändungen

Auf dem jüdischen Friedhof in Neumagen an der Mosel wurden in einer der letzten Nächte 9 Grabsteine umgeworfen. Auch auf dem Friedhof der jüdischen Gemeinde Reichelsheim wurden etwa 10 Grabsteine umgeworfen und beschädigt. Die Gemeinden Reichelsheim und Fränkisch-Crumbach (Hessen) haben eine Gesamtbelohnung von 100 Mark für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Araber und Juden

Von H. N. Brailsford

Brailsford, der bedeutendste Führer des englischen Linkssozialismus, einer der gründlichsten Kenner der kolonialen Probleme des britischen Imperiums — veröffentlichte eine Artikelserie über Palästina. Insbesondere lenkte Brailsford die Aufmerksamkeit der britischen Öffentlichkeit auf das arabisch-jüdische Problem. (Red.)

Man beklagt die Abgeschlossenheit, in welcher die beiden Gemeinschaften leben, erinnert sich aber, daß hier noch schlimmere Dinge möglich waren. Es ist nicht schwer, an die arabische Bevölkerung zu vergessen, wenn man in den jüdischen Kolonien weilt und solange einem die Tatsache entgeht, daß ein ganzes Eisenbahnnetz zu ihrer Verteidigung errichtet wurde. Diese jüdischen Kolonien haben ihre eigenen Probleme gelöst. Sie haben bewiesen, daß sie Felsen- und Sandgebiete fruchtbar machen können, daß sie dank ihrer wissenschaftlichen Methode die zur Erhaltung einer Familie notwendige Bodenfläche auf 4—5 Acres verringern können. Es ist eine große Leistung, daß dies einem Volk von Städtern gelungen ist. Es bleibt nunmehr die schwierigste Aufgabe zu bewältigen: das Verhältnis zu den Arabern. Selbst unter den günstigsten Bedingungen würde es sich um ein sehr schwieriges Problem handeln. Schlimmer ist, daß der Zionismus in seinen Anfängen seinem Ehrgeiz, eine jüdische Mehrheit in der Form der Umwandlung Palästinas in einen Judenstaat zu bilden, offen Ausdruck verliehen hat. Welches Volk würde einen solchen Prozeß der langsamen Eroberung geduldig ertragen? Andererseits war die Errichtung der jüdischen Kolonien nicht immer möglich, ohne daß Fellachen bei der Eigentumsübertragung um ihr Pachtland kamen. Dies kam sehr selten vor, wenn es sich aber ereignete, dann zahlten die Juden nicht nur den Kaufpreis an den Bodeneigentümer, sondern auch Entschädigungen an die Pächter, die ihnen ermöglichten, sich anderswo wieder einzukaufen. Trotzdem ist es wahrscheinlich, daß die jüdische Kolonisation die Zahl der landlosen Araber um 1 Prozent vermehrt hat.

Andererseits hat die jüdische Immigration den Arabern große ökonomische Vorteile gebracht. Sie hat den Bau der Straßen und die Nutzung der Elektrizität herbeigeführt; mit den Einwanderern kamen neue Arbeitsmethoden ins Land; sie haben Sümpfe getrocknet und den Kampf gegen die Malaria organisiert; sie haben das allgemeine Lohnniveau erhöht und das Tempo der Kultur-entwicklung erhöht; durch ihren Anteil an den Staatseinnahmen haben sie der Regierung ermöglicht, für die Araber öffentliche Arbeiten in einem Umfang zu organisieren, von welchem man sich vor dem Kriege auch nicht eine Vorstellung machen konnte. Es liegt nicht in der menschlichen Natur, sich für solche indirekte Vorteile dankbar zu er-

weisen, es ist sogar möglich, daß die Effen- dis, Großgrundbesitzer und Unternehmer, gegen die Juden wegen ihres Einflusses auf die Löhne feindlich gestimmt sind.

Die arabische Propaganda bedient sich im allgemeinen der Not der Fellachen als Argument, wobei die Juden als schuldtragend hingestellt werden. Ich zweifle, daß die Bauern selbst diese Klagen erhoben hätten. Und es ist charakteristisch, daß die Agitatoren während der blutigen Ereignisse die Fellachen nicht mit diesem Schlagwort, sondern mit religiösen Parolen aufzuhetzen versuchten.

Ich berichte nur mit Vorsicht über die geistige Einstellung der Araber, weil mein Besuch Palästinas zu kurz war, als daß ich mich genügend bei ihnen hätte umsehen können. Ich führte in einem Dorf lange Gespräche mit zwei Gruppen von Bauern. Sie stellten fest, daß das Leben in den letzten zehn Jahren leichter geworden ist. Sie hatten gelernt, ihre Ölbäume zu beschneiden und ihre Ernten hatten sich gebessert. Manche von ihnen arbeiten beim Bau von Straßen zu einem Lohnsatz, der ihnen als hoch erscheint. Zu meiner Überraschung beklagen sie die Preissenkung der landwirtschaftlichen Produkte nicht, denn nur wenige von ihnen können Getreide verkaufen, während eine gewisse Anzahl sogar gezwungen ist, solches zu kaufen. Die Unterhaltung verlief sehr heiter. Diese Leute gaben den Juden keine Schuld an ihrem Ruin, das schließt aber nicht die Möglichkeit aus, daß man sie aufreizen kann, wenn man sie eine Profanierung ihrer geheiligten Orte seitens der Juden befürchten läßt. Doch diese Bauern waren Grundbesitzer und von einem gewissen Wohlstand im Vergleich zum Durchschnitt. Die Pächter sind viel ärmer, sie wagen weder selbst zu denken noch selbst zu handeln, sie gehorchen dem Effen- di, welcher oft auch Wucherer ist.

Es ist offenbar, daß die Juden verdammt sein werden, in einer ewigen Gefahr zu leben, vor der Zerstörung nur durch die Macht der englischen Waffen geschützt, solange die beklagenswerte Isolierung dauern wird. Aber wie sie überwinden? Wenige Juden sprechen Arabisch, es gibt keinen Araber, der Hebräisch sprechen kann. Der jüdische Arbeiter ist ein gebildeter Mensch des 20. Jahrhunderts, der arabische Arbeiter ist ein Analphabet. Dieser Abgrund kann nur durch einen langsamen Prozeß überbrückt werden. Welches könnten aber die Verbindungen während dieser Zwischenzeit sein?

Die eine der möglichen Antworten, adoptiert durch unsere Regierung in dem Weißbuch, erscheint mir vollkommen irrig. Es behauptet, daß die vor dem Kriege gegründeten jüdischen Kolonien, die größtenteils von Rothschild finanziert wurden, das Pro-